

ZU VIGNOLAS PALAZZO BOCCHI IN BOLOGNA*

von Johann Karl Schmidt

Der Palazzo Bocchi in Bologna¹ spielt im Entwicklungsgang Vignolas eine nicht unbedeutende Rolle, denn er wird auf einen Entwurf des Architekten zurückgeführt, der zweifellos eines der ersten selbständigen architektonischen Projekte gewesen ist. Ignazio Danti, mit Leben und Werken Vignolas bestens vertraut, bringt den Palast zum ersten Mal mit seinem Namen in Zusammenhang, ohne jedoch ein Datum zu nennen.² Die Guidenliteratur Bolognas überliefert in der Folgezeit ausser der Autorschaft Vignolas als Baudatum das Jahr 1545.³

In den Uffizien befindet sich der Stich⁴ einer Palastfassade (Abb. 2), dessen Bedeutung zuerst Wolfgang Lotz erkannte und den er 1958 veröffentlichte.⁵ Der Stich trägt mit der Unterschrift *Orthographia meridionalis academicae domus Bocchianae Bonon.* das Datum 1555 und zeigt am oberen Rand ausserdem das Papstwappen Pius' IV. mit einer auf diesen Papst sich beziehenden Widmung. Es ist offensichtlich, dass das Datum der Unterschrift 1555 mit der Regierungszeit Pius' IV. (1559-65) nicht vereinbar ist. Schon Lotz hat auf diese Unvereinbarkeit hingewiesen. Auch Maria Walcher Casotti verkennt in ihrer Vignola-Monographie von 1960 nicht die Schwierigkeiten, Wappen und Datum in Übereinstimmung zu bringen.⁶ Sie erklärt das Datum 1555 als den Zeitpunkt einer neuerlichen Überarbeitung eines ursprünglichen Entwurfes Vignolas, der um 1545 anzusetzen sei. Diese Neubearbeitung des früheren Fassadenentwurfes sei dann vier Jahre später, 1559, anlässlich der Wahl Pius' IV. und ihm zu Ehren mit dessen Wappen publiziert worden, bezeuge aber durch die Beibehaltung des Datums von 1555 die Entstehungszeit des korrigierten Stiches für dieses Jahr. Die Schwierigkeiten, die Walcher Casotti so zu lösen versuchte, finden nun ihre Aufklärung durch einen in Privatbesitz entdeckten Stich mit der Ansicht der Palastfassade (Abb. 1), der in wichtigen Einzelheiten von der bisher bekannten Fassung abweicht. Er trägt die gleichlautende Unterschrift, jedoch das Datum 1545; anstelle des Medici-Wappens Pius' IV. erscheint sinngemäss das zu erwartende Wappen Pauls III. Farnese mit dem Distichon auf das Haus Farnese:

*Caerula dum laeto florebunt lilia mundo
florebit pietas semper et alma fides
Bocchie quid dubitas vivit Farnesia proles
ne desponde animum spes tua vivit adhuc.*

* *Wesentliche Förderung bei dieser Arbeit erhielt ich von Professor Dr. Erich Hubala, dem ich an dieser Stelle zu danken habe.*

¹ Via Goito 16 (ehem. Via de' Monari 1678). Aus dem Besitz der Familie Bocchi ging er später in den der Familien Piella-Mazzolini und Mandelli über, deren Namen er trug.

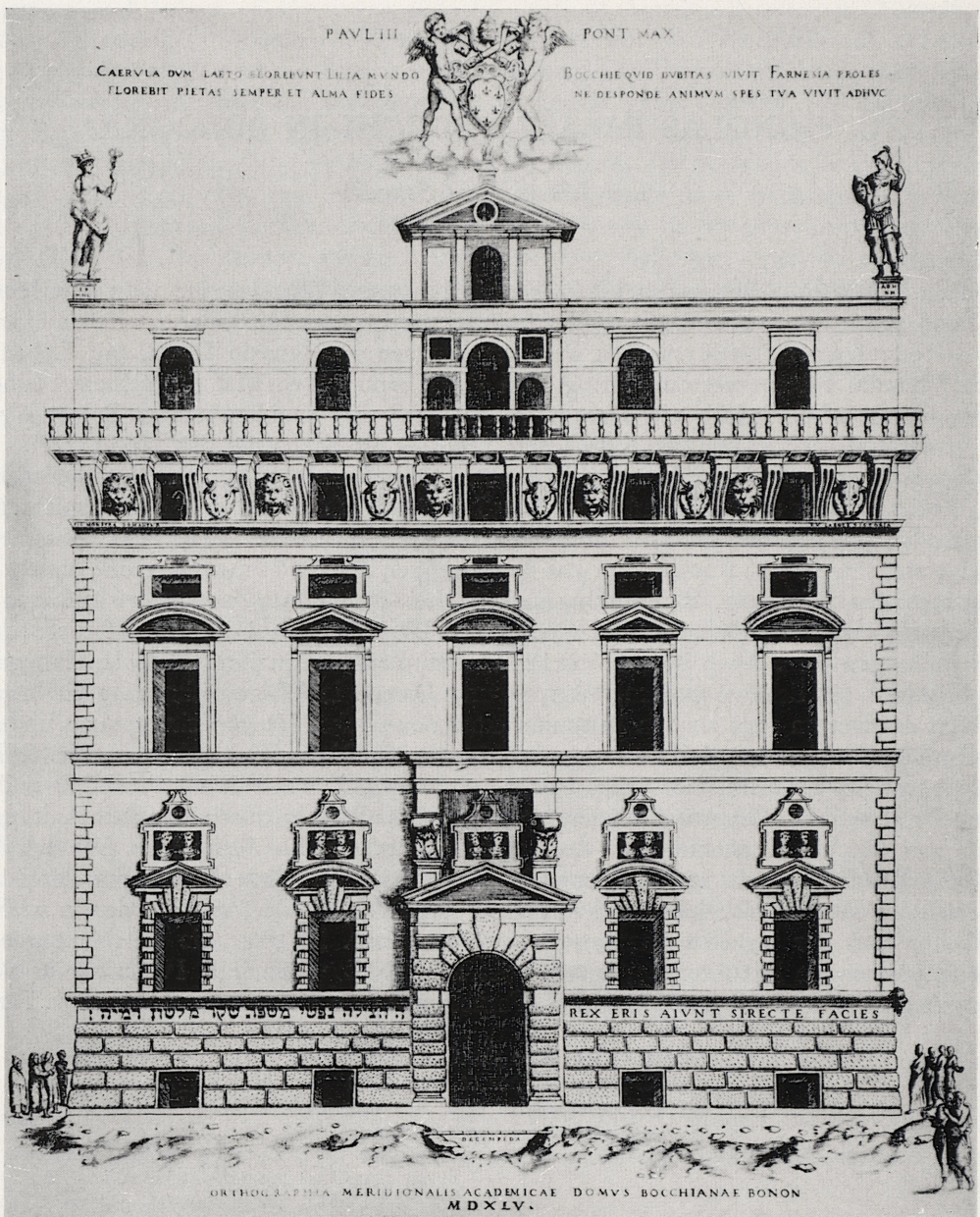
² *Le dve regole della prospettiva pratica di M. Iacomo Barozzi da Vignola con i comentarij del R.P.M. Egnatio Danti*, Rom 1583.

³ *Antonio di Paolo Masini*, Bologna perlustrata, Bologna 1666, Bd. I, p. 155. — *Carlo Cesare Malvasia*, *Pitture, sculture ed architetture delle chiese...* di Bologna, Bologna 1782, p. 71.

⁴ Florenz, Uffizien 12 232 St. vol.

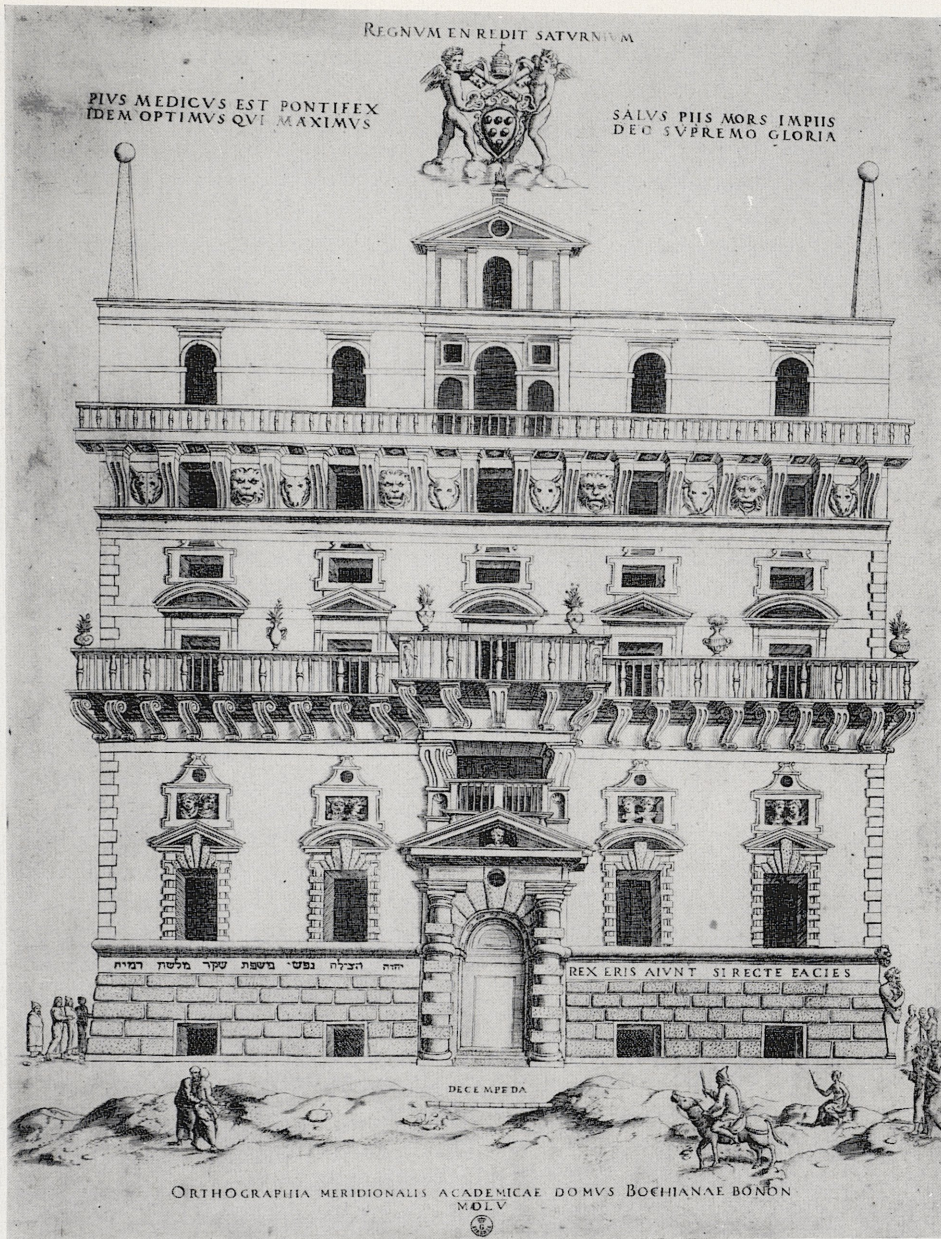
⁵ *Wolfgang Lotz*, *Architecture in the Later 16th Century*, in: *College Art Journal* XVII, 1957/58, p. 132.

⁶ *Maria Walcher Casotti*, *Il Vignola*, Triest 1960, Bd. I, p. 143-46.



1 Fassade des Palazzo Bocchi. Stich von 1545 (= Bocchi I).

Beide Stiche zeigen so weitgehende Unterschiede, dass es unmöglich ist, das 1555 datierte Exemplar (= Bocchi II) nur als Korrektur der Platte von 1545 (= Bocchi I) aufzufassen. Man muss vielmehr annehmen, dass Bocchi II nach einer neuen Zeichnung auf einer neuen Platte gestochen wurde. Die wichtigsten Unterschiede betreffen die Portalarchitektur: auf Bocchi I ist sie mit Pilastern, auf Bocchi II mit Säulen instrumentiert; auch fehlt bei Bocchi I



2 Fassade des Palazzo Bocchi. Stich von 1555 (= Bocchi II).

der Balkon über dem Portal, der dann auf dem späteren Stich sogar mit einer Galerie auf Konsolen vor dem 2. Hauptstockwerk erweitert wurde; eine Lösung, die das ganze Fassadenbild verändert, und zwar sicher nicht in günstigem Sinn. Statt der Obeliken auf Bocchi II erscheinen Statuen auf dem älteren Exemplar. Weitere Unterschiede von geringerer Bedeutung sind Fehlstellen oder Asymmetrien, die bei Bocchi II korrigiert wurden.

Das Portal von Bocchi II entspricht im grossen und ganzen dem ausgeführten Bau (Abb. 3, 4). Dieser Umstand stützt die durch die Datierungen auf den Blättern nahegelegte Annahme betreffs der relativen Chronologie der beiden Bilddokumente. Fraglich ist, welche der beiden Fassungen Vignolas Entwurf näher steht. Das lässt sich leicht an der verschiedenen Gestalt des Portals auf Bocchi I und II zeigen, vor allem, wenn man diese beiden Lösungen mit sicheren Werken Vignolas vergleicht.

Zur Hälfte in der geböschten Rustikasockelzone stehend, zur Hälfte in das erste Geschoss ragend, wird das Portal von Bocchi I durch eine Pilasterordnung mit Gebälk und Giebel gerahmt. Von den Pilastern liegen nur die Basen, ein kurzes Stück in Höhe des Bogenansatzes resp. des Abschlussgesimses des Sockelgeschosses und die Kapitellzone frei. Ihr restlicher Körper wird von enggefügtten Rustikaquadern verdeckt. Den Torbogen bilden rustizierte Keilsteine, die in stufenförmiger Abtreppe in die Gebälkzone vorstossen, dergestalt, dass der mittlere oberste Keilstein die Grundlinie des Giebels berührt. Hinter dem Portalgiebel tragen kurze Pfeiler und vorkragende Blattkonsolen einen klammerförmigen, vorkragenden Aufbau. Die Konsolen, im Zusammenhang dieses merkwürdigen Aufbaues als Kapitelle aufzufassen, erinnern an die Doppelkonsolen, wie Vignola sie in seinem Architekturtraktat abbildet und z.B. am Hauptgesims der Villa Giulia verwendet. Das Gebälk über diesen Konsolen bildet eine Verkröpfung *à ressauté* des unter den Fenstern des ersten Obergeschosses verlaufenden Gebälkes.⁷ Die Rustikamotive des Portales werden wieder aufgenommen in den Fenstern des Erdgeschosses, mit dem Unterschied, dass hier die Fensterrahmen nicht vollständig sondern nur abschnittsweise von Rustika verdeckt sind, und dass der mittlere Keilstein jeweils in das Giebel tympanon eindringt.

An der Villa Giulia bringt Vignola eine Lösung, die sich als Weiterentwicklung des Portales vom Stich Bocchi I erweist. Er verengt und vertieft zugleich den Portaldurchgang mittels antenartig vorgezogener Mauerzungen, an deren äusseren Ecken Dreiviertelsäulen stehen.⁸ Bis auf Basen, Kapitelle und ein Stück vom Säulenkörper in der Kämpferhöhe des Portalbogens sind sie von flachen Rustikabossen verkleidet. Da jetzt die gebälktragenden Ordnungsglieder als Säulen mit der Tiefe eines Säulenmodulus vor ihrer Rücklage stehen, ergibt sich, dass die Keilsteine des Portalbogens von der Rücklage in der Mauerebene bis zu ihrem Vorstoss in die vordere Ebene des Gebälkes diese Tiefe durch eine spitzwinklige Neigung zur Wand überwinden müssen. Sie vollziehen diese Neigung jedoch nicht gleichmässig im Verband, sondern treten gleichsam aufgefächert einer vor den anderen hervor, bis der Schlussstein allein die vordere Ebene des Portalbaues erreicht.

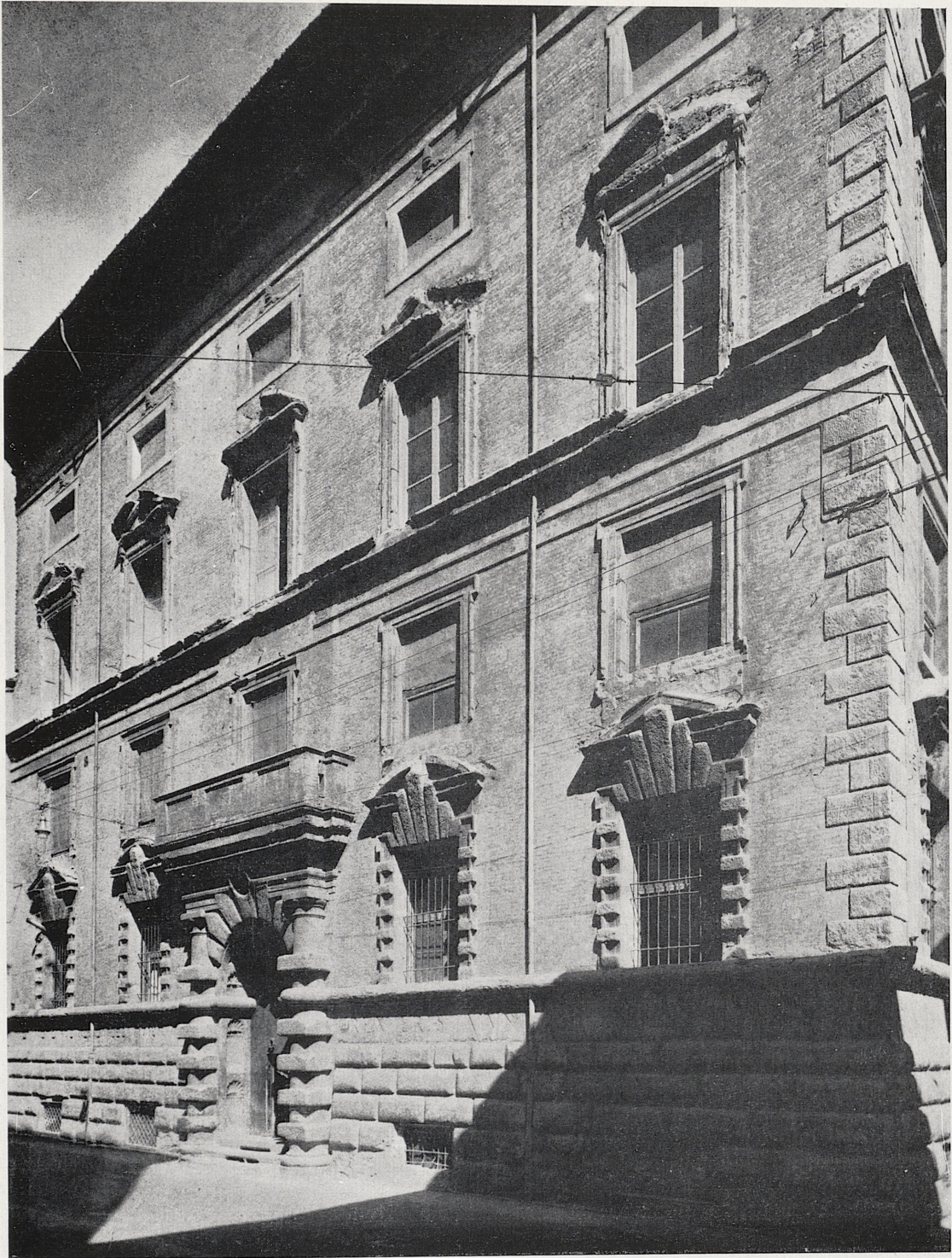
Von den miteinander verwandten Lösungen Bocchi I und Villa Giulia unterscheidet sich das Portal von Bocchi II durch grundsätzliche Veränderungen.⁹ Statt der flachen Pilaster bei Bocchi I werden Halbsäulen verwendet, die vor der Wand stehen.¹⁰ Wurden dort die Pilaster resp. Dreiviertelsäulen durch die sie überlagernden Rustikabossen in die Relieffzone der Wand einbezogen und verloren sie so weitgehend ihre körperhafte Selbständigkeit, so stellt sich bei Bocchi II der Säulenkörper relativ frei dar, und die Halbsäulen sind in ihrer ganzen Gestalt

⁷ Vgl. dazu Milton J. Lewine, Vignola's Church of Sant'Anna de' Palafrenieri in Rome, in: Art Bulletin XLVII, 1965, p. 213 ff.

⁸ Vgl. Cornelius Gurlitt, Geschichte des Barockstiles in Italien, Stuttgart 1887, Fig. 16.

⁹ Vgl. dagegen Howard Hibbard, The Architecture of the Palazzo Borghese, Rom 1962, p. 11 f. und 20; Hibbard sieht die Portallösung von Bocchi II als erste Entwicklungsstufe in Vignolas Frühstil an, was weder aus chronologischen noch aus stilistischen Gründen möglich ist, nach Bocchi I und der Villa Giulia. — Guido Zucchini, Il Vignola a Bologna, in: Memorie e studi intorno a Jacopo Barozzi pubblicati nel IV centenario dalla nascita, Vignola 1908, p. 201-255, schreibt das Portal in Totalität Achille Bocchi zu (p. 213).

¹⁰ Die Wandsäulen haben etwa 225°, stehen also zwischen Halb- und Dreiviertelsäulen.



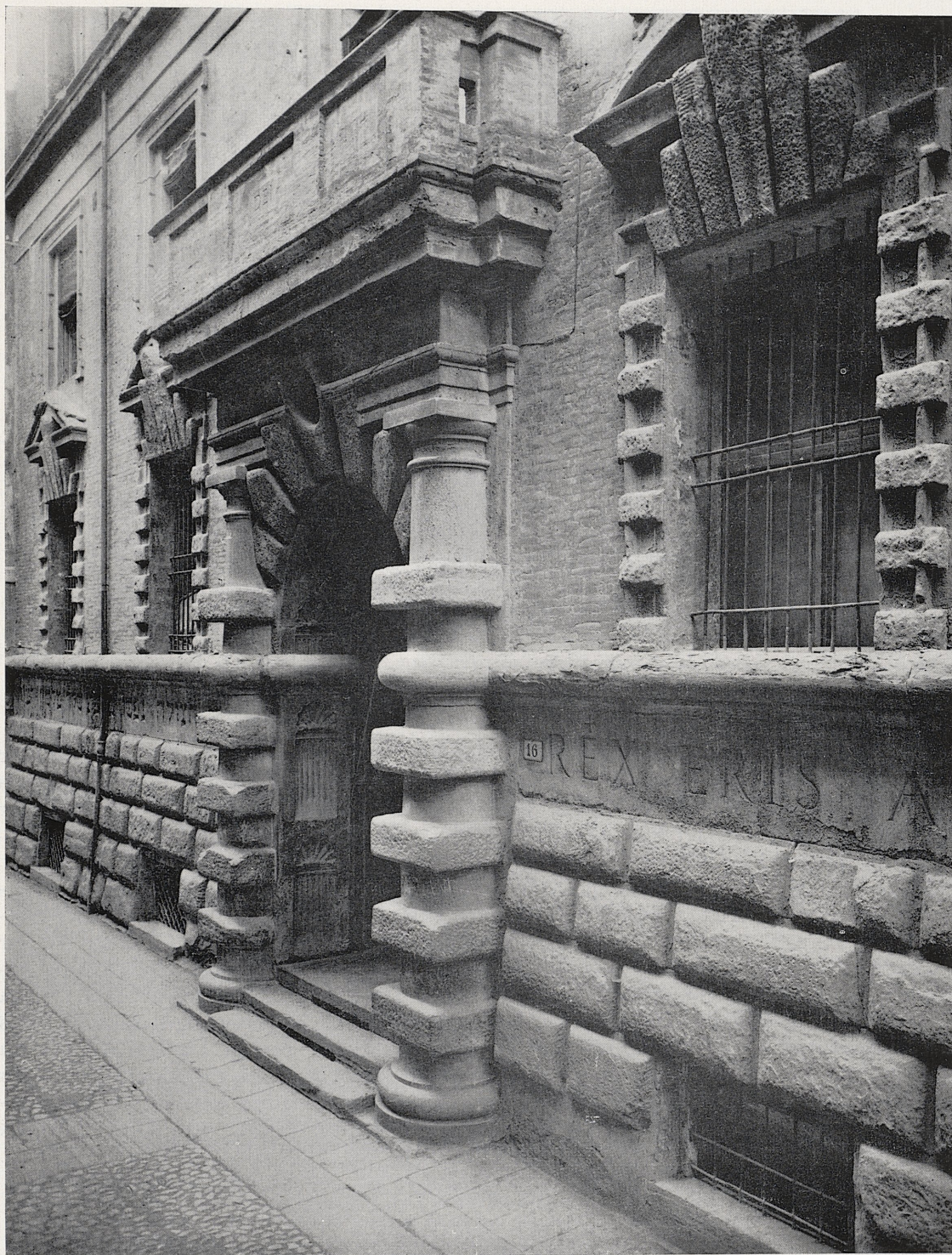
3 Palazzo Bocchi, Bologna (via Goito 16).

verfolgbar, auch wenn Rustikakuben sie in einzelne Abschnitte zerlegen. Diese Rustikadadi steigern als gegensätzliches Motiv die plastische Kraft der Halbsäulen, die sich ihrer Umfassung und Fesselung zu widersetzen scheinen. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass sich das Abschlussgesims des Sockelgeschosses um die Halbsäulen legt, die Kämpferhöhe markiert, sich bis in das Portalgewände hineinzieht und so Portal und Sockelgeschoss in enge Verbindung bringt. Weder die enge Verklammerung von Portalanlage und Sockelgeschoss noch das dynamische Moment, das aus dem Widerstreit der Säulen gegen die Rustikaumfassung resultiert, waren bei Bocchi I und an der Villa Giulia festzustellen. Obwohl für Portal und Erdgeschossfenster verwandte Motive verwendet werden, nämlich Rustika und fächerförmige Keilsteine, lässt sich nicht verkennen, dass alle diese Formen in Bocchi I eine grössere stilistische Einheit aufweisen als in Bocchi II; durch die Verwendung von Säulen im neuen Fassadenplan anstelle der zweidimensionalen Pilasterordnung vorher gewinnt die Portalanlage nun eine vermehrte Tiefe. Wie bei der Villa Giulia wird diese Tiefenerstreckung durchmessen von den schräggestellten Keilsteinen des Portalbogens. Sie setzen in der Mauerebene an und neigen sich soweit nach vorn, dass sich der grössere, mittlere Keilstein sogar vor den Fries der Portalordnung legt. Die Keilsteine neigen sich jedoch nicht in Abstufung einer den anderen überkragend vor, sondern verbleiben in annähernd gleichem Winkel vorgeneigt im Flächenverband. Dabei kollidieren die beiden äusseren in unvorteilhafter Weise mit den Säulen und Kapitellen. Während die äusseren Keilsteine am Portal der Villa Giulia in der Vertikalebene liegen und die Wirkungszone der Kapitelle respektieren, entsteht hier der Eindruck von Bedrängung und Konflikt. Durch alle diese Veränderungen gegenüber Bocchi I erhält das Portal einen unruhigeren, gewaltsamen Charakter, der in ästhetischem Gegensatz steht zu den übrigen Formen der Fassade, soweit sie vom ersten Stich übernommen sind, hauptsächlich zu den Fenstern, deren zurückhaltende Rustikarahmung erheblich feingliedriger wirkt. Durch ihre stilistische Haltung erweisen sie sich als zu Bocchi I gehörig. Der ausgeführte Bau bestätigt diesen Eindruck vollends.

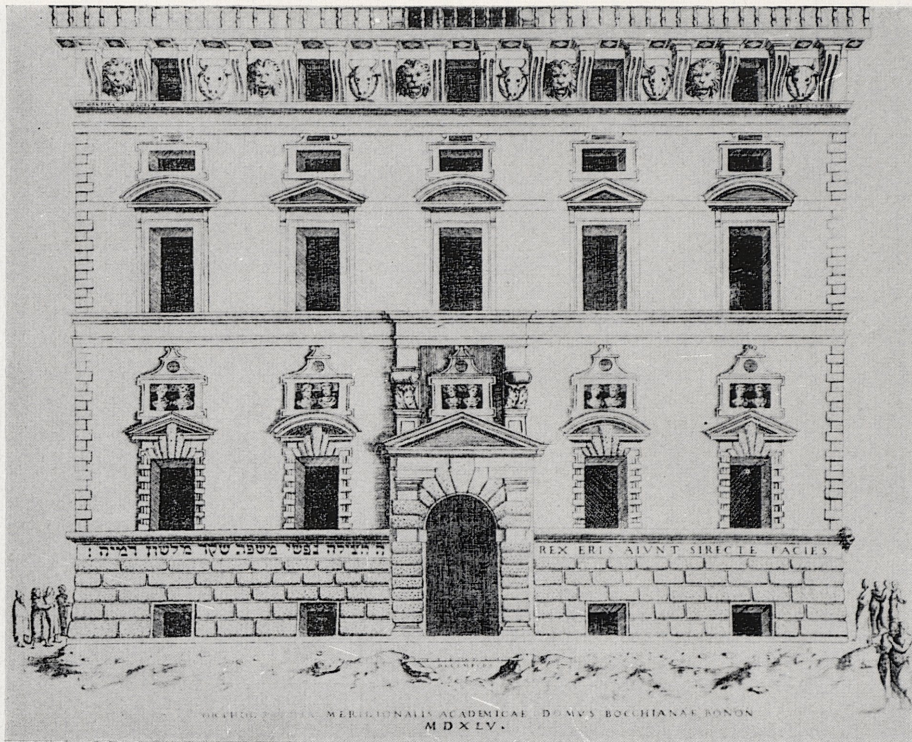
Die Neuerungen oberhalb des Portales in Bocchi II sind mit den Veränderungen am Portal selber nicht zu vergleichen. Schon Walcher Casotti hatte Bedenken, sie dem ursprünglichen Fassadenentwurf zuzuschreiben.¹¹ Tatsächlich liegen hier zwischen Bocchi I, Bocchi II und dem ausgeführten Bau die stärksten Differenzen. Sie betreffen vor allem die Einfügung des Balkones über dem Portalgiebel und die Galerie vor den Fenstern des zweiten Hauptgeschosses, die in der Palastarchitektur ohne Parallele ist. Beide Neuerungen sind dilettantische Massnahmen, die in keinem Zusammenhang stehen mit der Planänderung am Portal; stellte dieses in ästhetischer und materieller Hinsicht eine mögliche Alternative zum Portal von Bocchi I dar, so zerstören Balkon und Galerie nicht nur die proportionalen Verhältnisse der Fassade, sondern verraten Unkenntnis konstruktiver Bedingungen, zeichnerisches Unvermögen und dilettantische Erfindungslust.

Zum anderen ist nicht zu verkennen, dass die stilistische Einheit beider Fassadenentwürfe nur die zwei unteren Stockwerke mit den Mezzaningeschossen umfasst. Das Kranzgesims auf Konsolen scheint bereits den geforderten und einzig befriedigenden oberen Abschluss zu bilden, wie die reduzierte Abbildung (Abb. 5) zeigt, während das aufgesetzte Attikageschoss die proportionale Einheit zerstört. Es verleiht dem Palast eine übergrosse Höhenproportion und eine turmartige Wirkung. Auch in der zeichnerischen Ausführung betont das dritte Geschoss seinen andersartigen Charakter. Es ist in planem Schema entworfen und verzichtet fast ganz auf die zentralperspektivische Wiedergabe der unteren Geschosse. Nicht nur nach seiner graphischen Technik, sondern auch nach Motivik und Komposition steht es den holzgeschnit-

¹¹ A.a.O. (s. Anm. 6), p. 146.



4 Portalzone des Palazzo Bocchi.



5 Stich „Bocchi I“ mit abgedecktem Attikageschoss.

tenen Architekturentwürfen Serlios nahe, wie sie im Traktat veröffentlicht sind.¹² Es ist vor allem hinzuweisen auf die Fassade im Buch IV, Seite 155 mit der Serliana im Obergeschoss und dem gleichgestalteten Zwerchhaus. Diese voraussetzende Kenntnis Serlios weist für unseren Stich einerseits auf Vignola. Sie zeigt andererseits die Tradition, aus der sich die Veröffentlichung der Fassadenprojekte erklärt.

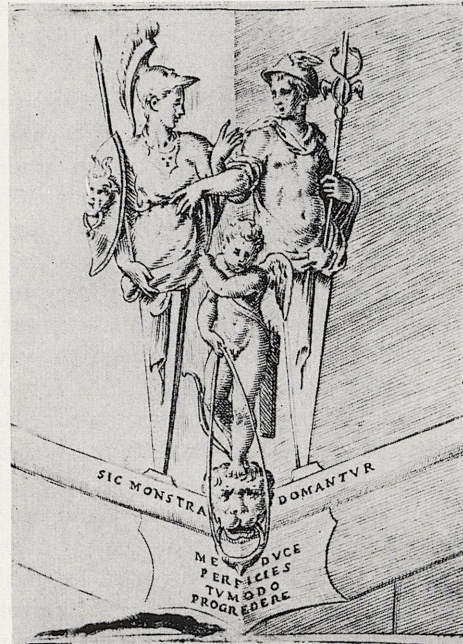
Die Bedeutung des Stiches Bocchi I lässt sich bestimmen als die Wiedergabe des ursprünglichen Fassadenentwurfes, wie ihn Vignola unter Berücksichtigung der Wünsche seines Auftraggebers vorlegte. Dabei mag das schon graphisch unterschiedene dritte Geschoss nie zur Ausführung bestimmt, sondern eine durch äussere Umstände veranlasste Hinzufügung gewesen sein, deren Ausführung später auch unterblieb. Denn schon Danti erklärt, dass Vignola Geschmack und Wünsche des Bauherrn Achille Bocchi habe berücksichtigen müssen. Dass Bocchi genügend Urteil besass, um auf ein architektonisches Projekt Einfluss nehmen zu können, kann nicht überraschen, da er mit Serlio befreundet war und zusammen mit diesem sowie mit dem Architekten Cesare Cesariano u.a. einem akademischen Zirkel in Bologna angehörte, der sich mit architektonischen Studien befasste. Wie Vignola war Bocchi Mitglied der römischen Accademia Vitruviana¹³, die Vasari in der Vita Taddeo Zuccaris erwähnt.

¹² *Sebastiano Serlio*, Tutte l'opere d'architettura et prospettiva, Venedig 1619.

¹³ *Gaetano Giordani*, Della venuta e dimora in Bologna del Sommo Pont. Clemente VII. per la coronazione di Carlo V. Imp. celebrata l'anno 1530, Bologna 1842, Note p. 16 f.



6 Stich aus Achille Bocchi, *Symbolicarum Quaestionum* lib. V, 1555, p. 230.



7 Stich aus Achille Bocchi, *Symbolicarum Quaestionum* lib. V, 1555, p. 216.

Aus der Bauzeit des Palastes — 1560 war er noch nicht vollendet¹⁴ — existieren zwei weitere Abbildungen. Sie bilden gestochene Illustrationen zu dem 1555 in erster Auflage erschienenen Werk des Achille Bocchi „*Symbolicarum Quaestionum de universu genere lib. V*“ von Giulio Bonasone.¹⁵ Der eine Stich (Abb. 6) zeigt den Palast übereck gesehen; daneben kniet Achille Bocchi vor der Vision des Genius des Hauses Farnese, der sich ihm mit den Symbolen der Freigebigkeit und der Gerechtigkeit naht. Die Überschrift „*Ne linque aedificans domum impolitam*“ bezieht sich auf den Kardinal Alessandro Farnese und seine Mäzenatenrolle für den Palast Bocchis. Der Palast ist hier entsprechend dem Stich von 1545 wiedergegeben; er erscheint bis zum zweiten Stockwerk, ohne die Galerie; in den Fenstern des unteren Mezzaningeschosses fehlen die Büsten. Die zweite Illustration (Abb. 7) veröffentlicht Wahlspruch und Sinnbild der Academia Hermatenea, für die nach dem Willen Bocchis der Palast erbaut wurde: an der Palastecke stehen die Hermenfiguren von Hermes und Athene

¹⁴ Pietro Lamo, *Graticola di Bologna ossia descrizione... di detta città fatta l'anno 1560*, Bologna 1844.

¹⁵ P. 216 und 230. Die Edition des Hauptwerkes des Achille Bocchi, 1555 in Bologna, dürfte der Anlass gewesen sein, auch die Ansicht der Palastfassade in zweiter Auflage erscheinen zu lassen. Der Vergleich der Stichillustrationen des Bonasone in den „*Symbolicarum lib. V*“ mit den Fassadenansichten macht auf Grund der Verwandtschaft in der Stichtechnik wahrscheinlich, dass Bonasone auch die Fassadenansichten gestochen hat. Die Meinung Walcher Casottis, das Attikageschoss und die perspektivischen Unregelmässigkeiten gingen zu Lasten des Stechers, ist nicht nur wegen der Geschicklichkeit und Qualität der Ausführung im ganzen abwegig, sondern auch deshalb, weil ein Stecher kaum berechtigt gewesen sein dürfte, bei der Ausführung eines solchen Auftrages eigene Gedanken in den architektonischen Entwurf einfließen zu lassen. Möglicherweise sind die Figuren und das Wappen seine Erfindung. Vgl. Michelangelo Gualandi, *Tre giorni in Bologna*, Bologna 1850, p. 35; hier erste Erwähnung eines Fassadenstiches überhaupt.

mit Amor in der Mitte und der Unterschrift „*sic monstra domantur*“. Diese Figuren, sofern sie überhaupt ausgeführt waren, sind heute verschwunden.¹⁶

1545 begann die Bautätigkeit am Palazzo Bocchi¹⁷; aus diesem Jahr ist der erste Stich nach dem Fassadenentwurf, der Vignola zugeschrieben werden darf, datiert. In der Überschrift wird auf die Verbindung des Bauherrn Achille Bocchi zum Hause Farnese hingewiesen. Vor seiner Ernennung zum Kardinal 1536 studierte der junge Alessandro Farnese in Bologna, wo er zum Kreise des Achille Bocchi gehörte. Bocchi (1488-1562) hielt bis 1541 öffentliche Vorlesungen in Rhetorik und Poesie an der Universität¹⁸ und zog sich dann zur Gründung seiner eigenen Akademie, der Hermatenea, zurück, die er 1546, bereits im eigenen Hause, eröffnete.¹⁹ Auch nach seinem Weggang von Bologna blieb Alessandro Farnese seinem Lehrer verbunden und liess sich die Förderung der Akademie angelegen sein. Seine geleisteten und noch zu erwartenden Verdienste werden gerühmt in dem Werk „*Symbolicarum lib. V*“, das 1555 aus der Tätigkeit der Akademie hervorging. So liegt es nahe, dass Vignola, der 1543 mit einer Empfehlung der Farnese an den Bau von S. Petronio nach Bologna berufen wurde, gleichzeitig für den Bau des Achille Bocchi arbeitete, dessen Förderer Alessandro Farnese war.²⁰ So erfährt von dieser Seite her die bisher unbewiesene und wiederholt bestrittene Tätigkeit Vignolas für den Palast eine neue Stütze. Sein Entwurf wurde für die Palastarchitektur Bolognas vorbildlich; da er schon 1545 in der eigenen Druckerei Bocchis in der *domus Bocchiana* gedruckt wurde²¹, dürfte er in die Jahre 1543 oder 1544 zu datieren sein. Seine Edition ist zugleich eine Verherrlichung des Schirmhauses Farnese, unter dessen Schutz Akademie und Bauwerk gedieh: das besagen Wappen und Überschrift.

Vignola, der sich seit 1543 in Bologna aufhielt, kam spätestens 1551 nach Rom und ist dort an der Villa Giulia beschäftigt, deren Fassade sicher 1553 vollendet war.²² Ein Aufenthalt Vignolas in Bologna während der fünfziger Jahre lässt sich nicht belegen, nachweislich war der Palazzo Bocchi jedoch 1560 noch nicht fertig.²³ In dieser Zeit müssen die Modifikationen des ersten Planes erfolgt sein, wie sie in Bocchi II vorliegen, wenn man voraussetzt, dass die Fassadenedition von „1555“ nicht eine lange zurückliegende, sondern die jüngste Planungsstufe veröffentlicht. Mit Bocchi II stimmt das Erdgeschoss des ausgeführten Baues weitgehend

¹⁶ *Albano Sorbelli*, Bologna negli scrittori stranieri, Bologna 1927, Bd. I, p. 307, reproduziert einen Stich, (Abb. 8), der der „*Galerie agréable du monde*“ des Pierre Vander, Leiden 1730, p. 28, entnommen ist. Er stellt die Fassade des Palazzo Bocchi dar in direktem Bezug auf Stich Bocchi I, mit dem er bis auf geringfügige Veränderungen und Reduktionen übereinstimmt. Jedoch sind die Fenster des unteren Mezzaningeschosses auffälligerweise entgegen Bocchi I und in Entsprechung mit dem ausgeführten Bau zum Hochrechteck gebracht.

¹⁷ Vgl. *Guido Zucchini*, Il Vignola a Bologna, a.a.O., Kontrakt vom 25. Juli 1545.

¹⁸ *Umberto Dallari*, I rotoli dei lettori, legisti ed artisti dello Studio Bolognese dal 1384 al 1799, Bd. II, Bologna 1889.

¹⁹ *Giammaria Mazzucchelli*, Gli scrittori d'Italia, Bd. II, Teil III, Brescia 1762, p. 1389. *Giuseppe Guidicini*, Cose notabili della città di Bologna, Bologna 1868, Bd. III, p. 270, weiss dagegen, dass Bocchis Privatakademie bereits seit 1522 bestand.

²⁰ Vgl. *A. Bocchi*, a.a.O., und *G. Giordani*, a.a.O. Die freundschaftlichen Beziehungen Bocchis zu Serlio und Vignola durch die gemeinsam betriebenen Architekturstudien bedeuten zugleich einen konkreten Hinweis auf einen direkten Kontakt zwischen Serlio und Vignola in Bologna (vgl. *Walcher Casotti*, p. 20); gleichzeitig dürfte in diesem Bologneser akademischen Zirkel der Beginn der Beziehungen Vignolas zu Alessandro Farnese liegen.

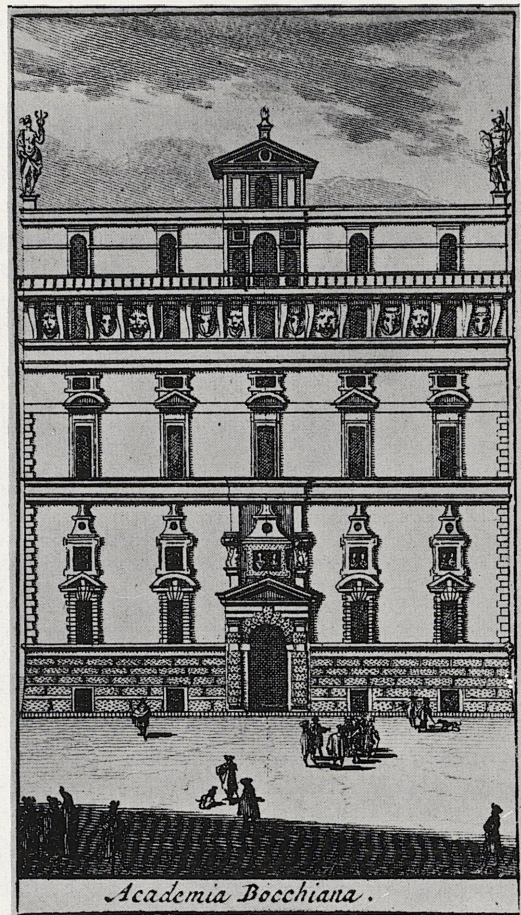
²¹ Die Tatsache, dass im Jahr des Baubeginns bereits eine Druckerei im Palast arbeitete und im folgenden Jahr die Akademie hier eröffnete, obgleich der Bau bekanntlich langsam voranschritt, erklärt sich dadurch, dass Bocchi seinen Palast an Stelle älterer Häuser erbaute, die er hier besass. Möglicherweise bestand das Bauunternehmen z.T. in deren Systematisierung hinter einer gemeinsamen Fassade, wie es auch Vignolas Aufgabe beim Palazzo dei Banchi in Bologna wenig später war (*Umberto Beseghi*, Palazzi di Bologna, Bologna 1956, p. 80 und 208).

²² *John P. Coolidge*, The Villa Giulia, in: Art Bulletin XXV, 1943, p. 185.

²³ *P. Lamo* a.a.O., p. 33.

überein: so das Portal bis zum Säulengebälk und die grossen Erdgeschossfenster einschliesslich ihrer Giebel, nicht mehr aber die Mezzanin Fenster; das heisst, bis in diese Höhe zeigt die Abbildung den Zustand der Fassade um 1555. Alle Bauteile oberhalb dieser Fassadenhöhe waren zu diesem Zeitpunkt entsprechend Bocchi II projektiert. Sie wurden in der Folgezeit beim Weiterbau einer erheblichen Reduktion und nochmaligen Veränderung unterworfen, wie der heutige Bau zeigt. Denn eine zweite Modifikation nach 1555 (und nach 1559 ff.?) betraf die Mezzanin Fenster²⁴ und die oberen Teile des Portales, dem der Giebel heute fehlt. Statt dessen erscheint unmittelbar auf dem Gebälk aufsetzend ein Balkon, ein Gedanke, wie er in Bocchi II, wenn auch in anderer Konzeption, bereits begegnet. Auch das zweite Geschoss kam nach reduziertem Plan zur Ausführung.²⁵

Wieweit Vignola noch für die in Bocchi II erscheinenden Veränderungen verantwortlich genannt werden kann, muss eine offene Frage bleiben. Da überliefert ist, dass Achille Bocchi eigene Bauideen gegenüber dem Architekten zur Geltung brachte, ist anzunehmen, dass viele der Einzelheiten, die für Vignola fremd erscheinen, auf sein Eingreifen zurückzuführen sind. Das erklärt den absonderlichen und unausgeglichene Eindruck, den die Fassade des Stiches Bocchi II gegenüber der klaren Lösung des Fassadenplanes von 1545 bietet.



8 Fassade des Palazzo Bocchi. Stich aus „Galerie agréable“, 1730.

²⁴ An den unteren Mezzanin Fenstern lässt sich der Vorgang des Planwechsels gut ablesen. Die Rahmungen sind auf den Stichen querrrechteckig, am Bau hochrechteckig. Die beiden rechten Fensteröffnungen füllen heute entsprechend Bocchi I und II ihre Rahmen nur zur Hälfte aus; sie führen in das Gewölbe des dahinterliegenden, von Prospero Fontana ausgestatteten Saales, dessen Scheitelhöhe sie fast erreichen: sie folgen dem von den Stichen vertretenen Planzustand. Die drei linken Fenster beleuchten heute, in voller Höhe geöffnet, ein Mezzaningeschoss; wie die Stiche nun erweisen, war auch hier ein Saal durch eineinhalb Stockwerke geplant, dessen Gewölbe entsprechend dem rechten Flügel durch die niedrigen, schachtartigen Mezzanin Fenster belichtet werden sollten. Die heutige Situation im linken unteren Flügel mit Mezzaningeschoss ist jedoch die beim Bau entstandene und beruht nicht auf einer nachträglichen Veränderung. Sie entstammt der zweiten Modifikation; den dabei nötig werdenden grösseren Fenstern wurden die Rahmen der rechten Fenster, die noch nicht in situ waren, angepasst. Diesen dritten, heutigen Zustand berücksichtigt der in Anm. 16 erwähnte Stich aus der „Galerie agréable“ (Abb. 8). Die durchwegs umgestalteten unteren Mezzanin Fenster haben in den beiden rechten Achsen, wo sie, den Rahmen nur halb ausfüllend, schachtartig das Gewölbe belichten, die eingestellten Büsten erhalten. Auf der linken Seite jedoch dienen sie nunmehr in voller neuer Höhe der Belichtung eines selbständigen, ursprünglich nicht vorgesehenen Mezzaningeschosses; die Büsten sind deshalb entfernt. Die 1712 datierte heutige Lösung in der Mittelachse kennt dieser Stich noch nicht.

²⁵ Der Balkon trägt inschriftlich die Jahreszahl 1712 und ist damit in seiner heutigen Form eindeutig als spätere Zutat erwiesen. Eine Tafel mit einer Gründungsinschrift in stark verwittertem Zustand befindet sich heute über dem mittleren Mezzanin Fenster. Von der Datierung ist noch die Zahl ..45 zu lesen.

A. Bocchi, S. Serlio, Cesare Cesariano²⁶, Vignola, Claudio Tolomei u.a. waren in Bologna durch ihre gemeinsamen Interessen an architektonischen und antiquarischen Problemen untereinander befreundet. Zudem waren sie Mitglieder der Accademia Vitruviana, die sich in Rom gebildet hatte zwecks praktischer und theoretischer Beschäftigung mit Vitruv mit dem Ziel einer Neuherausgabe des Traktates sowie der Vermessung antiker Bauten. In dieser Hinsicht hat gerade Bocchi eine besonders grosse Aktivität entfaltet, welche Kenntnis zu ganz bestimmten Schlussfolgerungen auch hinsichtlich der Konzeption des Palazzo Bocchi führt. Denn es hat den Absichten Bocchis entsprochen, dem unter grosser Anteilnahme seines Kreises geplanten Bau aus den entwickelten archäologischen und geistigen Vorstellungen von antiker Architektur heraus eine exemplarische und programmatische Stellung zu geben: so wurde das Projekt noch vor dem eigentlichen Baubeginn in diesem Sinne veröffentlicht.

²⁶ Nicht die geringste Rolle in diesem Kreis wird der von *Giordani* a.a.O. genannte und in Bologna anwesend bezeugte Cesariano gespielt haben; denn es handelt sich um niemand anderen als den Bramanteschüler, Theoretiker und Festungsbaumeister aus Mailand, bekannt durch die erste Vitruvübersetzung, die er mit Kommentar 1521 erscheinen liess. Durch seine Vermittlung zu A. Bocchi und Vignola erklärt sich wohl am Projekt des Palastes die Beziehung zu Bramante; als typologischen Ursprung des Palazzo - fortezza - Typus', dem er mit seinem geböschten Sockelgeschoss und dem turmartig aufgesetzten Zwerchhaus nahe steht, hat *Chr. Thoenes* den Palazzo di S. Biagio Bramantes namhaft gemacht (*Kunstchronik* 15, 1962, p. 152). Auch die Beobachtungen von *John P. Coolidge* (a.a.O. p. 204 f.), der gerade Bramantes lombardische und frühe römische Zeit als vorbildlich für Vignolas Stil nachweist, könnten für die Rolle Cesarianos als Vermittler bramantischer Züge in Vignolas Stil sprechen. Hinweise auf eine Beziehung Vignolas zu Bramante gibt auch *P. Dreyer* (*Zur Planungsgeschichte des Palazzo Farnese in Piacenza*, in: *Jahrbuch der Berliner Museen* VIII, 1966, p. 195).

RIASSUNTO

L'incisione del 1545 qui pubblicata con la denominazione „Bocchi I" (fig. 1) è la prima documentazione della facciata del Palazzo Bocchi di Bologna attribuito al Vignola. Il confronto con opere di sicura attribuzione rivela che la versione di Bocchi I ha evidenti affinità con lo stile del Vignola, soprattutto se lo si riduce a due piani, come ha fatto l'autore nella fig. 5.

D'altra parte la già nota incisione, „Bocchi II", che porta la data del 1555 (fig. 2), presenta modifiche, principalmente nell'architettura del portale, che si allontanano dallo stile del Vignola. Sembra si tratti di modifiche posteriori al progetto originale, che facilmente si riallacciano agli interventi — tramandati dalle fonti — del committente Achille Bocchi, che si dilettava anche di architettura. Lo stato attuale è dovuto ad una terza fase.

Con questo saggio si raggiunge, sulla base dei documenti, una cronologia relativa. Nella versione del Bocchi I è evidente la partecipazione del Vignola in una delle sue prime creazioni architettoniche. La partecipazione del Vignola al Palazzo Bocchi, che era stata ripetutamente messa in dubbio, acquisisce così nuovi apporti.

Bildnachweis:

Verfasser: Abb. 1, 5, 6, 7, 8. — Soprintendenza alle Gallerie, Florenz: Abb. 2. — A. Villari, Bologna: Abb. 3. — Alinari: Abb. 4.